Informationen zu Hören und Hörtechnik aus Sicht von älteren schwerhörigen Menschen mit Hörgeräten

Ulrike Weber[1], Grit Böhme[1], Christa Schlenker-Schulte[1], Magdalena Schmidt[1], Agnes Weber[1], Sophie Weber[1]

[1]Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung (FST) e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schlüsselwörter: Schwerhörigkeit im Alter, Hörgeräte, ICF, Kontextfaktoren Informationen zu Hören und Hörtechnik

Zusammenfassung

Ziel des Projekts „AutaRK_aktiv hören“ ist es, Kontext-Faktoren in Sinne der ICF zu identifizieren, die die Akzeptanz für das Tragen von Hörtechnik bei älteren schwerhörigen Menschen fördern oder hindern. Ein besonderer Fokus wurde dabei sowohl auf den Zugang zu und die Nutzung von digitalen und analogen Informationen als auch auf die barrierefreie und zielgruppenadäquate Gestaltung der Informationen zu Hörtechnik bzw. zum Umgang mit Hörtechnik aus Sicht der Betroffenen gelegt. Es zeigte sich, dass die Befragten zum überwiegenden Teil analoge Informationen in Papierform nutzen und persönliche Gespräche mit dem Hörakustiker / mit der Hörakustikerin bevorzugen. Digitale Angebote wie Video-Sprechstunden oder Remote-Anpassung werden von den Befragten zum überwiegenden Teil nicht in Erwägung gezogen.

1. Einleitung

Die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung wird zum einen gekennzeichnet durch eine zunehmend alternde Gesellschaft und zum anderen durch eine hochgradige Technisierung und Digitalisierung in allen Alters- und Lebensbereichen [1]. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit altersabhängiger Krankheitsbilder, funktioneller Einschränkungen und Behinderungen in der Alltagsbewältigung. Insbesondere die nachlassende Hörfähigkeit im Alter kann in einer Welt des immer schnelleren Informationsaustausches zum Nachteil werden. Der dadurch bedingte Verlust der Kommunikationsfähigkeit birgt die Gefahr einer familiären und sozialen Isolation [2].

Hörgeräte bieten im Sinne assistiver Technologien eine Unterstützung sowie eine Kompensation der sensorischen Beeinträchtigung und ermöglichen, die Handlungsfähigkeit in der Alltagsbewältigung älterer Erwachsener aufrecht zu erhalten. Trotz objektivem Bedarf und gegebener Nützlichkeit werden Hörgeräte jedoch nur zum Teil oder gar nicht getragen [3].

Um diesem „Dilemma“ auf den Grund zu gehen, wird an der FST e.V. das Forschungsprojekt „Autonomie-Ressource Information und Kommunikation (AutaRK)_aktiv hören“ durchgeführt. Das Projekt mit der Vorhabennummer ZS/2019/07/99750 ist Teil des Forschungsverbundes Autonomie im Alter und wird gefördert durch die Europäische Union (EFRE) und dem Bundesland Sachsen-Anhalt.

Ziel des Projekts „AutaRK_aktiv hören“ ist es, Kontext-Faktoren in Sinne der ICF zu identifizieren, die die Akzeptanz für das Tragen von Hörtechnik fördern oder hindern.

Ein besonderer Fokus wurde dabei sowohl auf den Zugang zu und die Nutzung von digitalen und analogen Informationen als auch auf die barrierefreie und zielgruppenadäquate Gestaltung der Informationen zu Hörtechnik bzw. zum Umgang mit Hörtechnik aus Sicht der Betroffenen gelegt.

2. Material und Methoden

Im Rahmen der Mixed Methods Studie (qualitative und quantitative Befragung) wurden im quantitativen Teil des Projekts ältere Menschen (55 Jahre und älter) mit einer Hörschädigung und einer Versorgung durch Hörgeräte anhand eines standardisierten Fragebogens (Paper-Pencil- und Online-Version) befragt.

Die Konstruktion des Fragebogens erfolgte anhand der Dimensionen der beiden Core Sets for Hearing Loss (CSHL-brief bzw. CSHL comprehensive) [4]. Diese umfassen diejenigen Umweltfaktoren, die für die Beschreibung und Auswirkungen eines Hörverlustes im Rahmen der ICF als relevant anzusehen sind.

Im AutaRK-Fragebogen wurden Aspekte der Umweltfaktoren „e125 Products and technology for communication“, „e250 Sound“, „e355 Health professionals“ und „e130 Products and technology for education“ operationalisiert und durch Items zu personenbezogenen Faktoren wie Soziodemographie, Wohnform und Hörschädigung ergänzt. Der Fragebogen bestand aus insgesamt 100 Items mit überwiegend dichotomen Antwortmöglichkeiten (ja bzw. nein).

Die Fragen zum Schwerpunkt „Informationen zu Hören und Hörtechnik“ (e130 Products and technology for education) bezogen sich auf die Themen „Zugang zu und Nutzung von digitalen und analogen Informationsmaterialen“, „Nutzerfreundliche und zielgruppenadäquate Gestaltung der Informationsmaterialen“, „Informationsmöglichkeiten“ und „Wünsche für Informationen zu Hören und Hörtechnik“.

Die explorative Datenanalyse erfolgte mit SPSS und R, zur Analyse der Zusammenhänge wurden Chi-Quadrat-Tests bzw. multiple logistische Regressionen zum lokalen Signifikanzniveau von $\alpha=0{,}05$ durchgeführt.

3. Ergebnisse

An der quantitativen Befragung beteiligten sich N=170 Teilnehmende. Davon füllten 42 % (n = 71) den Paper-Pencil-Fragebogen aus, den Online-Fragebogen nutzten 58 % (n=99) der Befragten.

3.1 Personenbezogene Faktoren

Im Hinblick auf die personenbezogenen Faktoren zeigte sich bei den Teilnehmenden, die im Alter von 55 bis 94 Jahren (durchschnittliches Alter 73 Jahre, Std.abw. 9,0 Jahre) waren, eine Gleichverteilung bei der Variable Geschlecht (49 % (n = 84) Frauen und 50 % (n = 85) Männer (keine Angabe: eine Person)). Allein zu leben gaben 24 % (n = 39) der Teilnehmenden an, 76 % (n = 131) gaben an, mit anderen Personen zusammenzuleben. Ihre Hörschädigung schätzten 22 % (n = 36) als leicht, 58 % (n = 98) als mittelgradig und 20 % (n = 34) als stark schwerhörig ein. Einen Tinnitus zu haben, gaben 39 % (n=65) der Befragten an.

3.2 Umweltfaktor „Informationen zu Hören und Hörtechnik“

Digitale Informationen

Ein Zugang zum Internet ist Voraussetzung, um digitale Informationen zu Hören und Hörtechnik nutzen zu können. Von den N = 170 Befragten gaben 72,9 % (n = 124) an, einen Internet-Zugang zu haben, 27,1 % (n = 46) verneinten diese Frage. Dabei haben signifikant mehr Männer als Frauen und eher die jüngeren Altersgruppen die Möglichkeit zur Informationssuche im Internet. Von diesen n = 124 Befragten mit Internetzugang nutzen 70,2 % (n = 87) digitale Informationen im Internet.

Die Daten aus der Befragung zeigen, dass dabei am häufigsten mit 58,8 % (n = 47) allgemeine Gesundheitsportale genutzt werden, wobei hier Frauen diese Portale signifikant häufiger als Männer nutzen. 42,3 % (n = 33) der Befragten gaben an, die Internetseiten des Hörgeräte-Herstellers zur Information zu nutzen. Die Internetseiten der jeweiligen Krankenkasse werden

von 35,9 % (n = 28) der Befragten als Informations-Quelle angegeben. Über die Internetseite des Hörakustikers / der Hörakustikerin informieren sich 25,0 % (n = 19) der Befragten, wobei hier signifikant mehr Männer als Frauen diese Option nutzten.

Hinsichtlich der Nutzerfreundlichkeit der Informationen im Internet gab es im Hinblick auf die Lesbarkeit, Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit wenig Kritik. 48,4 % (n = 34) der Befragten fanden die genutzten Internet-Informationen hilfreich im Hinblick auf etwaige Schwierigkeiten mit dem Hörgerät.

Analoge Informationen

Im Fragebogen konnten die Befragten angeben, ob und von wem sie analoge Informationen in Papierform zum Thema Hören und Hörtechnik bekommen haben.

Die Daten zeigen, dass 81,7% (n = 139) aller Befragten überhaupt analoge Informationen erhalten haben. Von diesen gaben 80,3 % (n = 110) an, solche Informationen von ihrem Hörakustiker oder ihrer Hörakustikerin bekommen zu haben. 69,1 % (n = 85) der Befragten erhielten analoge Informationen vom Hersteller des Hörgerätes. Von den Krankenkassen bekamen 9,2 % (n=11) der Befragten entsprechende Informationen.

Auch die analogen Informationen wurden im Hinblick auf Lesbarkeit, Übersichtlichkeit, Verständlichkeit und Anschaulichkeit sehr positiv beurteilt. 60,7% (n=71) der Nutzer von analogen Informationen fanden diese hilfreich im Hinblick auf etwaige Schwierigkeiten mit dem Hörgerät.

Im Hinblick auf die Kombination der beiden Informationsmedien zeigte sich, dass 43,4 % (n=74) der Befragten beide Informations-Medien, 38,2 % (n = 65) der Befragten nur analoge Informationen und 7,6 % (n = 13) der Befragten nur digitale Informationen im Internet nutzen. Keine Informationen zu nutzen gaben 10,6 % (n = 18) der Befragten an.

Informationsmöglichkeiten

Im Fragenbogen konnten die Teilnehmenden angeben, welche Möglichkeiten zur Information über Hören und Hörtechnik sie hilfreich finden. Dabei wurden sowohl „klassische“ Informations-Kanäle wie z. B. persönliche Gespräche, aber auch moderne digitale Angebote wie z. B. Video-Sprechstunden erfragt.

Im Hinblick auf die Möglichkeiten zur Information zeigte sich, dass mit 94,9 % (n = 148) nahezu alle Befragten das persönliche Gespräch mit der Hörakustikerin/dem Hörakustiker als hilfreich empfinden, gefolgt von einem persönlichen Gespräch mit der HNO-Ärztin/dem HNO Arzt mit 80,5 % (n=120). Die Möglichkeit zu einem Austausch in einer Video-Sprechstunde wurde nur von einem geringen Anteil der Befragten als hilfreich erachtet (Video-Sprechstunde mit Hörakustiker/Hörakustikerin 17,6 % (n = 25); Video-Sprechstunde mit HNO-Arzt/HNO-Ärztin 13,2 % (n = 19)).

Informationswünsche

Um zukünftige Informationen besser auf die Bedürfnisse der Betroffenen abstimmen zu können, wurde die Teilnehmenden befragt, zu welchen Themen bzw. Aspekten zu Hören und Hör-Technik sie gerne mehr Informationen hätten.

Von den Teilnehmenden wünschen sich 51,9 % (n=81) mehr Informationen zu den Themen „Welche Hörgeräte sind für mich geeignet?“ und „Woran erkenne ich eine gute Hörakustikerin / einen guten Hörakustiker?“. Zum Thema „Welche Zusatzgeräte sind für mich sinnvoll?“ wünschen sich 51,3 % (n=79) der Befragten mehr Informationen. Daneben sind aber auch die

Aspekte Hörtraining bei 40,0% (n=62), Audiotherapie bei 35,9% (n=55) und Kommunikationsstrategien bei 38,1% (n=59) der Befragten Wunsch-Themen für mehr Informationen, besonders bei der Altersgruppe der 65-74-Jährigen.

4. Diskussion

Aus den Ergebnissen der quantitativen Befragung zur Nutzung von Informationen zu Hören und Hörtechnik lässt sich zunächst schließen, dass bei der Bereitstellung von Informationen trotz der fortschreitenden Digitalisierung nicht davon auszugehen ist, dass gerade ältere Menschen auf diesem Weg den Zugang zu Informationen finden. Daher erscheint es für Forschende, Hörgerätehersteller, Hörakustiker:innen aber auch z.B. Selbsthilfeverbände sinnvoll, weiterhin auch analoge Informationen zu Hören und Hörtechnik zur Verfügung zu stellen.

Im Hinblick auf Nutzung von Gesundheitsportalen als die am häufigsten genannte digitale Quelle könnte es für die Informationssuchenden hilfreich sein, Hinweise zu vertrauenswürdigen und unabhängigen Informationsseiten im Internet zu bekommen.

Für die inhaltliche Gestaltung von Informationsmedien zu Hören und Hörtechnik wäre es sinnvoll, neben den oben genannten Wunsch-Themen (geeignete Hörgeräte, Zusatztechnik, Checkliste für guten Hörakustiker / gute Hörakustikerin) auch Informationen zu adjuvanten Maßnahmen wie Hörtraining und Audiotherapie aufzunehmen, da diese den Gewöhnungsprozess an das Hören mit Hörgeräten unterstützen können. Zudem könnten bei der Erstellung von analogen bzw. digitalen Informationen im Sinne der partizipativen Forschung Betroffene miteinbezogen werden, um sicherzustellen, dass die Informationen auch hilfreich für konkrete Anwendungen sind.

Als Informations-Quelle präferierten die Befragten ein persönliches Gespräch mit den Hörakustiker:innen bzw. HNO-Ärzt:innen. Digitale Angebote wie Video-Sprechstunden oder Remote-Anpassung werden von den Befragten zum überwiegenden Teil nicht in Erwägung gezogen. Auch dieser Aspekt sollte bei Überlegungen zur Umsetzung von E-Health-Angeboten mitberücksichtigt werden.

Weitere Ergebnisse des Projekts „AutaRK_aktiv hören“ sind auf der Open-Access-Webseite https://autark.fakten-zur-teilhabe.de nachzulesen. Dort finden sich auch Hinweise zu geeigneten Informationen im Internet und Tipps und Strategien zum besseren Hören und Verstehen für Betroffene.

5. Literatur

[1] Pelizäus-Hoffmeister, H. Zur Bedeutung von Technik im Alltag Älterer: Theorie und Empirie aus soziologischer Perspektive. Berlin, Heidelberg: Springer; 2013.

[2]] Zahnert, T. The differential diagnosis of hearing loss. Deutsches Ärzteblatt 2011; 108(25): 433–44. DOI: 10.3238/arztebl.2011.0433.

[3] Seidler, H. (2002). Neue Wege der ambulanten Rehabilitation von erwachsenen Hörgeschädigten. In: Biesinger E, Iro, H Hrsg.. HNO Praxis Heute. Berlin, Heidelberg: Springer.

[4] ICF Research Branch [Internet]. c2017. ICF Core Set for Hearing Loss; 2017 [cited 2022 Jun 24]. Available from: https://www.icf-research-branch.org/icf-core-sets-projects2/other-health-conditions/icf-core-set-for-hearing-loss